



Artikel publiziert am: 22.09.2012 - 04.00 Uhr

Artikel gedruckt am: 24.09.2012 - 08.11 Uhr

Quelle: <http://www.ovb-online.de/lokales/rosenheim/landkreis/schwerstkrank-trotzdem-daheim-2515118.html>

Viel Anerkennung und eine 100000-Euro-Spende für Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung

Schwerstkrank und trotzdem daheim

Rosenheim - Ein Jahr Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung für Stadt und Landkreis Rosenheim (SAPV) unter dem Dach des Jakobus-Hospizvereins - dies wurde jetzt im Romed-Klinikum im Rahmen einer Feierstunde gefeiert.



© OVB

Sie leisten unverzichtbare Hilfe: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SAPV mit (von links) Alfons Maierthaler, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling, Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer und SAPV-Teamleiter Jörg Eberhardt. Maierthaler übergab eine 100 000-Euro-Spende aus der Sparkassenstiftung Zukunft. Foto schlecker

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer zollte dem Palliativ-Team um Leiter Jörg Eberhardt große Anerkennung für dessen Verdienste um die Versorgung von Schwerstkranken und deren Angehörigen. Das lateinische Wort palliare (mit einem Mantel umhüllen) sage es schon aus: Die Ver- und Umsorgung des Patienten steht im Mittelpunkt des Tun und Handelns des ambulant tätigen SAPV-Teams. Bauer begegnet dem Verein mit großer Anerkennung und tiefem Respekt, da die Mitarbeiter den Menschen als Ganzes, das Mehr an Lebensqualität, im Blick hätten.

Im Namen der SAPV und der Patienten bedankte sich die Oberbürgermeisterin für die Spende von 100000 Euro bei der Sparkassenstiftung Zukunft. Diese Summe ermögliche weiterhin eine angemessene und erfolgreiche Betreuung Schwerstkranker. Dennoch sei es nötig, dass noch mehr Stifter und Spender diese Arbeit unterstützten und den Palliativ-Gedanken weiter in die Öffentlichkeit trügen.

Alfons Maierthaler, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling und stellvertretender Vorsitzender der Sparkassenstiftung Zukunft, übergab symbolisch den Scheck an den Verein. Er betonte, dass das Gesetz zur Palliativ-Versorgung nicht mit der Wirklichkeit übereinstimme. Zur Anschubfinanzierung seien 15 000 Euro von Seiten der Regierung zwar hilfreich, aber bei weitem nicht

ausreichend für die Anschaffung erforderlicher medizinischer Geräte, Fahrzeuge und moderner Büro- und Kommunikationseinrichtungen. Ein Ziel der 2006 gegründeten Sparkassenstiftung sei es, Projekte, die von Menschlichkeit und Zuwendung und von einer intensiven Zusammenarbeit geprägt seien, zu fördern. Das Palliativ-Team erfülle diese Anforderungen: Es sei ein großer Verdienst, schwerkranken Menschen ein würdiges Leben rund um die Uhr zu ermöglichen.

Die anwesenden SAPV-Mitarbeiter mit Geschäftsführer Rudolf Hüttl wurden von den Gästen der Feierstunde - darunter Landtagsabgeordnete Maria Noichl (SPD), Reinhilde Spies, Vorsitzende des Jakobus Hospizvereins, und Martin Schwegler, Syndikus der Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling, mit lang anhaltendem Applaus gewürdigt.

Die Mitarbeiter stellten ihre Aufgaben für den SAPV vor. Diese reichen von palliativ medizinischer und pflegerischer Versorgung (zum Beispiel rhythmische Einreibungen) bis hin zu psychosozialer Betreuung, Qualitätsmanagement und Verwaltung.

Der leitende Palliativarzt Jörg Eberhardt erklärte, dass es Ziel sei, bestehende ambulante Versorgungsstrukturen, - also niedergelassene Haus- und Fachärzte, ambulante Pflege- und Hospizdienste sowie Pflegeheime - durch ein Spezialisten-Team zu unterstützen. Diese Tätigkeit wird mit einer Fallpauschale von den Krankenkassen vergütet. Da diese Gelder jedoch für Investitionen in der Aufbauphase nicht kostendeckend seien, sei er namens der SAPV sehr dankbar über die finanzielle Zuwendung der Sparkassenstiftung. Langfristiges Ziel sei es, ein stationäres Hospiz zu gründen.

Nach Angaben Eberhardts hat die SAPV bisher 175 Patienten in Stadt und Landkreis Rosenheim palliativ versorgt. 15 Prozent der Patienten kamen aus der Stadt, 85 aus dem Landkreis, was eine Fahrtstrecke von durchschnittlich 32 Kilometern erforderte. Medizinische Studien hätten belegt, dass eine palliative Therapieentscheidung ein Mehr an Lebensqualität und eine längere Lebenserwartung bedeutet.

Die Palliativ-Team-Mitarbeiter sprechen von einer Befriedigung, die ihre Arbeit ihnen gibt. Worte zu finden für das Unausweichliche, das Unaussprechliche, Zeit für den Patienten zu haben, das Thema Sterben in der Gesellschaft zu enttabuisieren - der Jakobus-Hospiz-Verein und die SAPV stünde dafür ein. Nach den ersten vielversprechenden Schritten gelte es nun, den weiteren Weg zielstrebig zu verfolgen. elk

Artikel lizenziert durch © ovb-online

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.ovb-online.de>